

Quelle: Stern

© Gruner + Jahr

Titel

Die zweite Chance

Passé die Zeiten, in denen frühe Falten, dralle Hüften, krumme Nasen als Schicksal galten. Die Kosmetik ist ein Milliardenmarkt, die Schönheitschirurgie boomt.

Immer mehr Frauen - und Männer - nutzen die modernen Möglichkeiten, um Erscheinungsbild und Selbstbild miteinander zu versöhnen. In einer sechsteiligen Serie erklärt der stern, wie SCHÖNHEIT machbar ist - und wo die Risiken liegen

**Schönheit, die man kaufen kann
*Peter Sandmeyer Anette Lache***

Im Großen und Ganzen hat sich eigentlich nichtswirklich verändert. Keine Orangenhaut auf den Oberschenkeln, kein Hängebusen, kein schlaffer Bauch, kein Doppelkinn; keines der Leiden, über die sich Frauen um Fünfzig sonst beklagen.

Doch das Gesicht hat inzwischen, verglichen mit dem übrigen Äußeren, einen unzulässigen Vorsprung.

Diese Doppelfalte auf beiden Seiten meines Mundes, zwischen deren Furchen die Haut einen Wulst bietet, die kleinen Fleischlappen, die wie bei einer Truthenne meinen Unterkiefer säumen; diese zu lang gewordenen Oberlider, die immer wie nach innen gezogen wirken, dieser nicht mehr glatte Hals. Und dann auf der Brust dieser neue Leberfleck, der gerade auftaucht und doch zu spät kommt; denn künftig ist es ein Altersfleck. All diese kleinen Anzeichen des Verfalls werden täglich deutlich sichtbarer unter meinen ungläubigen Blicken."

Die französische Autorin Benoîte Groult hat diese Selbstwahrnehmung einer - "grässliche Bezeichnung" - Frau in den Fünfzigern in ihrem Roman "Leben will ich"* beschrieben. Einer Frau, die den üblichen Skandal des Lebens an sich beobachtet: Sie wird älter, ihre Schönheit beginnt zu verfallen. Die Reaktion der Frau darauf ist die gewöhnliche Mischung aus Fassungslosigkeit, Wut, Verzweiflung, Selbstbetrug und Maskerade.

"Jeden Morgen stehe ich auf, als ob nichts wäre, voller Schwung und Liebe zum Leben; und dann begegne ich mir vor dem Spiegel im Badezimmer: ein Schock! 'Bin das wirklich ich?' Sicher nicht. Ich verändere den Blickwinkel, ziehe die Augenbrauen hoch und mache mein völlig verändertes, gefälschtes Spiegelgesicht.

Aha, so ist es besser. Doch im Laufe des Tages trifft man immer wieder unvorhergesehen auf irgendeinen Spiegel, zum

Beispiel auf den in der Metzgerei. Ich weiß nicht, warum ich in diesem Spiegel immer so besonders hässlich aussehe! Es ist jedes Mal ein Keulenschlag."

Die Frau ist eine moderne Frau. Sie hat Stil, sie hat einen anspruchsvollen Beruf, sie hat Auftritte im Fernsehen. Sie fühlt sich nicht alt. Und sie ist nicht alt. Es gibt lediglich einen Widerspruch zwischen ihrer inneren Befindlichkeit und ihrem äußeren Erscheinungsbild. Muss sie ihn klaglos ertragen? Die Frau entscheidet:

Nein. Der Widerspruch, unter dem sie leidet, lässt sich schließlich in zwei Richtungen auflösen: Sie kann anfangen, sich so alt zu fühlen, wie sie aussieht; oder sie passt das älter gewordene Erscheinungsbild dem jüngeren Empfinden an.

"Ich wollte diese Frau einfach nicht sehen.

Innerlich fühlte ich mich so herrlich jung - oder besser:

Quelle: Stern

© Gruner + Jahr

alterslos, dass ich es nicht fertigbrachte, diese häufiger werdenden Unschönheiten und Mängel mit meinem Bild von mir selbst zu vereinbaren.

Ich habe eine eiserne Gesundheit, aus rostfreiem Stahl sozusagen, und mir tut nichts weh, bis auf mein Alter. Es hieß also etwas tun, um diesem hinterlistigen Älterwerden entgegenzutreten, ihm ganz energisch den Befehl zu erteilen, erst in zehn Jahren wieder vorbeizukommen. Ich wollte mir einen neuen Kopf leisten. Ich habe entdeckt, dass ich mir selbst mein kostbarstes Gut bin und dass ich dieses unanständig teure Geschenk verdient habe: ein Lifting. Bei der Gelegenheit werde ich auch meine Nase ein bisschen korrigieren lassen."

WER SICH EINEN NEUEN KOPF leisten will, bekommt ihn am Fuß der Zugspritze:

Garmisch-Partenkirchen, Angerstraße 4, Partnach-Klinik; eine Villa in Melonengelb, drinnen gehobene Eleganz und schwere Teppiche, 14 Betten, 200 Operationen pro Jahr. Der leitende Arzt Dr. Yoram Levy empfängt hinter dunklem Stil-Schreibtisch, auf dem sein wichtigstes Anamnese-Instrument steht, ein großer Spiegel. Die Patienten kommen, sagt er, wegen "einer immer größer werdenden Kluft zwischen Aussehen und Empfinden".

Levy ist ein lebhafter kleiner Mann mit grauem Vollbart, der seine nachdrücklichen Sätze mit ausdrucksvollen Gesten unterstreicht. Sein Handwerk als Facharzt für Plastische Chirurgie hat er unter anderem bei der

Behandlung von Brandopfern gelernt. "Die psychische Belastung eines Menschen mit einem verletzten Gesicht ist unvorstellbar", sagt er und klopft bei jeder Silbe des letzten Wortes mit dem Knöchel auf den Schreibtisch. In solchen Fällen sehe jeder die Notwendigkeit der wiederherstellenden Chirurgie ein. "Aber wo ist der Unterschied", fragt Levy und klopft wieder auf den Tisch, "zu einem Jungen, der wegen seiner Segelohren gehänselt wird?

Einem Mädchen mit zwei verschieden großen Brüsten, das sich nicht ins Schwimmbad traut? Einer Schönheit, die unter Verfall leidet? Wer urteilt?" Dr. Yoram Levy urteilt nicht, er operiert.

Vergrößert oder verkleinert Brüste, strafft Bauchdecken, Oberschenkel und Gesäße, korrigiert Augenlider, formt Nasen.

Seine eigentliche Spezialität aber ist das Face-Lifting. Viel Erfahrung gehöre dazu, sagt er, wie Flugstunden zu einem guten Piloten. Denn nicht nur um Schnittkunst gehe es, sondern um ein Gesamtkonzept.

Patienten kommen meist mit klaren Vorstellungen von dem, was sie haben wollen, aber dann redet der Doktor manchmal mit ihnen wie mit dem Besitzer eines restaurationsbedürftigen Oldtimers: Eine Neulackierung nütze nichts, wenn die verrosteten Stoßstangen dranblieben. Wer also seinen Hals gestrafft haben wolle, mit dem müsse man auch über Tränensäcke und dicke Schlupflider reden. Das Ziel der Modellierung sei eine Frau, der

Fremde wieder die Tür aufreißen, mit der Taxifahrer flirten. "Ich gebe", verkündet der Arzt, "Frauen ihre feminine Ausstrahlung zurück." Was aber ist das: feminine Ausstrahlung?

Männliche Ausstrahlung? Die Attraktivitätsforschung nennt viele Antworten auf diese Fragen. Die meisten fangen mit "vielleicht" an. Vielleicht ist Schönheit nichts anderes als eine Funktion im sexuellen Überlebenskampf. Eine Art Aushängeschild für die genetische Qualität ihres Besitzers, Zeichen seiner Gesundheit, Fruchtbarkeit, Immunstärke.

Andererseits haben Forscher herausgefunden, dass das menschliche Gehirn unterscheidet zwischen dem, was ihm gefällt, und dem, was es begehrt - und beides schön findet. Neben der verführerischen, Lust erregenden Schönheit kennt der Mensch offenbar eine zweite, zweckfreie, asexuelle. Warum gibt es sie? Was macht sie aus?

Vielleicht finden wir auch einfach das schön, was wir alle gemeinsam haben: durchschnittliche Gesichtszüge beispielsweise.

Sie erscheinen den meisten Menschen attraktiv, aber für die Forscher gilt gleichzeitig die paradoxe Erkenntnis:

Durchschnittsgesichter sind attraktiv, aber besonders attraktive Gesichter sind nicht durchschnittlich. Und bei jeder Abstimmung über Schönheit gibt es zudem Minderheitsvoten. Auch die Forsa-Umfrage für den Stern (siehe Seite 120) zeigt:

Quelle: Stern

© Gruner + Jahr

Selbst wenn die überwältigende Mehrheit sich bei der Wahl der hübschesten Formen einig ist, finden sich doch stets noch andere Sichtweisen. Schönheit liegt eben auch im Auge des Betrachters.

SO SCHWER ES IST, herauszufinden, was genau Schönheit ausmacht, so leicht ist es, zu bestimmen, was sie stört: alle groben Verstöße gegen Symmetrie und Proportionen wie Höckernasen, Segelohren, dünne Lippen, fliehendes Kinn, ungleiche Brüste, Männerbusen, Fettschürzen.

Außerdem die deutlich sichtbaren Zeichen des Verfalls wie schütteres, glanzloses Haar oder faltige Haut.

Häufig sind solche Mängel nicht nur ästhetische Beeinträchtigungen, sondern massive Behinderungen des Lebens.

Denn: Schöne leben schöner. Als Kinder bekommen sie mehr Küsse, als Schüler bessere Noten, im Job höhere Gehälter, und von ihrer Umwelt werden sie als kreativer, fleißiger und klüger eingeschätzt.

Ein berühmtes Experiment aus dem Jahr 1972, bei dem 60 Studenten Bilder von unterschiedlich attraktiven Menschen vorgelegt wurden, ergab, dass den Schönen bessere Charaktereigenschaften und höhere Fähigkeiten zugeschrieben wurden als den Unattraktiven. Schönheit zahlt sich aus. Buchstäblich.

Intuitiv wussten die Menschen das lange vor den

Beweisführungen der Wissenschaft.

Unzählbar sind die jahrtausendealten Bemühungen um mehr Ansehnlichkeit: mit Cremes und Lidstrichen, mit Perücken und raffinierter Kleidung. Heute ist Kosmetik ein Markt, in dem Jahr für Jahr allein in Deutschland Milliarden umgesetzt werden, und in jeder Saison kommen neue, vieles versprechende Produkte hinzu. Weil damit viel Geld verdient wird. Aber auch, weil Schönheit immer wichtiger geworden ist.

Heute verhelfen Medien und Werbung perfekten Körpern zur Allgegenwart und machen sie zum Maßstab. Mode verhüllt den Körper nicht, wie in früheren Jahrhunderten, sondern bringt ihn - oft gnadenlos - zur Geltung. Das allgemeine Lebenstempo steigt ständig, man begegnet mehr Menschen als früher und muss sich in immer kürzerer Zeit ein Urteil über sie bilden; da zählt vor allem die Attraktivität des ersten Eindrucks - im Privatleben wie im Beruf.

Auch die Schönmacher selbst haben das Verhältnis zur Schönheit verändert.

Galten krumme Nasen, schiefe Brüste oder frühe Falten noch vor wenigen Jahrzehnten als Schicksal, haben die Erfolge der plastischen Chirurgie sie in vermeidbare Übel verwandelt. Wenn eine Frau winzige Brüste hat, wenn ein Mann mit 50 kaum noch unter den Schlupflidern hervorschauen kann - dann wissen beide, dass sich etwas dagegen tun lässt. Zunehmend begreift der Mensch seinen Körper als form- und veränderbar, von der Haarfarbe

über die Zahnstellung bis hin zum Brustumfang. Die Verwirklichung eines uralten Traums der Menschheit scheint greifbar: Schönheit wird demokratisiert, Attraktivität machbar, Frosch wird Prinz.

Die Zahl derer, die machen wollen, was machbar ist, steigt beständig. So haben allein die etwa 600 Mitglieder der größten Fachgesellschaft der plastischen Chirurgen DGPRÄC (siehe Kasten Seite 133) im Jahr 2004 rund 700 000 Eingriffe vorgenommen, zehn Jahre zuvor waren es erst knapp 150 000. Und längst besteht die Klientel nicht mehr nur aus Models, TVModeratorinnen und alternden Diven, sondern aus Hausfrauen, Bankangestellten und Lehrerinnen - die meisten von ihnen über 45. Frauen bilden unter den Nachhilfe Suchenden noch immer die deutliche Mehrheit, der Männeranteil steigt, liegt aber noch bei 12 bis 14 Prozent.

Dr. Gerhard Sattler darf sich dennoch in einer langen Tradition sehen. Schon in der griechischen Antike habe man versucht, mit scharfen Löffeln das Fett unter der Haut herauszukratzen, erzählt der 51-jährige Dermatologe, Leiter der Rosenparkklinik in Darmstadt. Sie residiert in zwei herrschaftlichen Villen am Stadtrand, außen denkmalgeschützter Jugendstil, innen Stahlrohr, Glas, helle Fliesen, drum herum das Markenzeichen der Klinik, ein prachtvoller Rosengarten - "Symbol für natürliche Schönheit". Für künstliche Schönheit sorgt Sattler im OP.

Spezialität: das Absaugen von

Quelle: Stern

© Gruner + Jahr

Fett mit
"Vibrationskanülentechnik".

GERN SPRICHT DER renommierte Fettvernichter - 7000 Behandlungen seit 1989 - über seine "Liebe zur Frau", weniger gern über das Altern, das ihr "zusetze". Es fallen Begriffe wie "Weichteilverlust" und "veränderte Fettverteilung". Die Folgen:

Erscheinungen wie "Würstelzonen" unterhalb der Achselhöhlen, "Rettungsringe" um die Hüfte oder die bekannten "Reithosen", unappetitliche Fettlappenansammlungen an den Oberschenkeln.

Weitere Folge: Stigmatisierung, soziale Ausgrenzung. Die Frau traue sich nicht mehr ins Schwimmbad, sie zeige sich dem Partner nicht mehr nackt, entwickle Komplexe und verliere erst die Freude an Sex, dann am Leben. "Gegen diese soziale Ausgrenzung kämpfe ich", sagt Sattler.

Seine Patienten seien überwiegend selbstbewusste, kluge Menschen, sagt Sattler, keine TV-gesteuerten Roboter; viele litten unter einem Makel, der sie an einem normalen Leben hindere. Damit wollten sie sich nicht länger abfinden, und davor habe der Arzt Respekt.

Fettabsaugung ist bei Frauen der dritthäufigste Schönheitseingriff - nach Faltenunterspritzungen und Lippenvergrößerungen, vor Facelift, Stirn-Lift, Nasen- und Busenkorrekturen. Jüngere Frauen (18 bis 34) wollen möglichst perfekt aussehen und lassen dafür Fett an den Oberschenkeln absaugen, ihre Nase veredeln oder ihre Lippen

aufspritzen; den über 45-Jährigen, von denen Sattler spricht, geht es darum, älter zu werden, ohne alt auszusehen. Aber wie macht man das?

Was ist das Geheimnis einer altersgemäßen Schönheit, wie sie Sophia Loren besitzt, von der Sattler schwärmt? Wie sieht sie aus? Wie gestaltet man sie?

Die Machbarkeit von bleibender Schönheit - einstweilen ist sie nicht mehr als eine schöne Vision. Realität aber ist ein erbitterter Kampf gegen die "gefühlte" Hässlichkeit, der an Intensität zunimmt.

Eine der Hauptkampflinien verläuft durch die Maximilianstraße 38 in München, noble Adresse, noble Praxis. Es ist die von Professor Dr. Axel-Mario Feller, von Kollegen respektvoll "der Busen-Papst" genannt. Ein Mann mit kurzem grauem Haar, gut sitzendem, dunklem Anzug, weinroter Krawatte und dem diskreten Verhalten eines Privatbankiers.

Das Klischee der Boulevardmedien ("Ich will einen Busen wie...") begegnet ihm selten, und wenn, dann lehnt er die Behandlung ab, "weil diese Patientin sowieso niemals zufrieden sein wird". Seine Erfahrung: "Die meisten Frauen setzen sich über lange Zeit mit ihrem Problem auseinander." Manchmal erst nach Jahren sitzen sie dann vor seinem Schreibtisch und sagen: "Herr Doktor, ich komme mit meinem Körperbild nicht mehr zurecht." Innerlich haben sie dann schon den Entschluss für eine Operation gefasst.

"In dem Moment, als ich

endgültig ja sage, steigt ein Gefühl von Schuld und Scham in mir hoch, etwas, was ich schon einmal erlebt habe und an das ich mich plötzlich erinnere: die Atmosphäre der Abtreibungen.

Jetzt glaube ich, mich rechtfertigen zu müssen: `Mein Beruf, Sie verstehen ... Ich habe mehr als andere die Verpflichtung zu scheinen ... und der Bildschirm ist entsetzlich unbarmherzig.` Mein Beruf? Von wegen! Selbst wenn ich Kanalarbeiter, Kellermeister oder Bandwurm wäre, selbst wenn ich meine Tage auf einer einsamen Insel beschließen müsste, ließe ich mich operieren. Für mich."

DIE PSYCHOLOGIN ADA BORKENHAGEN hat mit 50 Frauen nach deren Schönheitsoperationen ausführliche Interviews geführt und dabei die Erkenntnis gewonnen, dass es sich bei diesem Körperstyling um eine Art "Identitätsarbeit" handelt - "ein Versuch, das eigene Selbstbild aktiv zu gestalten". "Wir altern im Kopf heute langsamer, wir sind länger aktiv im Beruf, handeln viel jugendlicher als unsere Mütter - genauso wollte ich nach außen wirken", sagt auch die vom Stern befragte Praxismanagerin Hannelore Krystiniak, die sich das Gesicht liften ließ. Die Kosmetikerin Antje Meyer versichert nach zwei Fettabsaugungen: "Ich habe mich zu der Frau gemacht, die ich immer sein wollte." Das Fazit der Psychologin Borkenhagen:

Mit der Schönheitsoperation finde so etwas wie eine Identitätsreparatur statt, die Frauen "erleben sich nicht länger als passiv und zur Untätigkeit verdammt, der eigene Körper wird beherrschbar".

Quelle: Stern

© Gruner + Jahr

Der Erfolg der Schönheitsnachbesserungen ist erstaunlich hoch. Die von Ada Borkenhagen befragten Frauen gaben fast durchweg zu Protokoll, dass sie sich "befreiter" fühlten, dass ihr Selbstwertgefühl gestiegen sei, dass ihre Lebensqualität sich familiär, beruflich und allgemein verbessert habe. Das deckt sich mit psychologischen Untersuchungen in Amerika.

Danach sind rund 85 Prozent der Operierten noch drei Jahre nach dem Eingriff mit dem Ergebnis zufrieden.

Der US-Geisteswissenschaftler, Psychiater und Medizinhistoriker Sander Gilman sagt, er glaube, dass die chirurgische Therapie mit dem Skalpell tendenziell sogar die Psychotherapie ersetzen könne. "Der eine mag zu einem Psychotherapeuten gehen, um seine Unzufriedenheit aufzuarbeiten.

Und der andere sieht in den Spiegel und sagt: Ich bin mit meinen Ohren unzufrieden, und deshalb werde ich sie mir einfach operieren lassen." Kann das wirklich so einfach sein?

Neue Ohren, neue Nase, und der Mensch ist neu? "Ja", sagt Professor Wolfgang Gubisch, "manchmal ist es so." Der ärztliche Direktor der Klinik für Plastische Gesichtschirurgie am Stuttgarter Marienhospital, kurze Haare, kurzer Vollbart, makellose Nase, lachende Augen, hat wahrscheinlich unter allen Schönheitsmedizinern das kleinste Sprechzimmer - obwohl er als der vielleicht versierteste Nasengestalter Deutschlands gilt. Von Patienten höre er noch

Jahre nach ihrer Operation das Urteil: "Es war die beste Entscheidung, die ich je getroffen habe." Die Nase präge das Gesicht, sagt Gubisch, man könne sie nicht verbergen, deswegen werde sie leicht zum Stigma. "Die Beseitigung dieses Stigmas führt zu deutlicher Verbesserung des Selbstwertgefühls. Das verändert die Art, auf andere Menschen zuzugehen. Das führt zu anderen Reaktionen der Menschen." Eine Nasen- oder Brustkorrektur kann also durchaus einen psychologischen Effekt haben. Doch den ausgezogenen Partner wird sie so wenig zurückzaubern wie die Angst vor Alter und Endlichkeit verschwinden lassen. Sie bleibt die Veränderung einer Äußerlichkeit. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

"Allmählich bin ich davon überzeugt, dass sich der Einsatz für mein neues Gesicht gelohnt hat, dass es mir unendlich mehr Freude machen wird als das alte. Bei meiner Nase sieht man kaum einen Unterschied, was ein `Beweis für den Erfolg der Operation` ist, wie mir die Assistentin versichert. Wenn man mich jetzt sieht, sagt man nicht mehr: `Schade, dass ihre Nase so lang ist.` Mein Gesicht war mir vom Schicksal auferlegt worden, es wurde mir mitgegeben. Mein jetziges Gesicht habe ich gewollt, und ich kann sagen, dass es mir nicht geschenkt wurde."

AUCH SANDER GILMAN, der fröhliche Befürworter des beherzten Eingreifens in den Gang der eigenen Körpergeschichte, übersieht nicht einen Pferdefuß: "Wenn man den psychologischen Aspekt einer

Schönheitsoperation ernst nimmt, muss man nicht nur die Patienten selbst, sondern auch deren sozialen Zusammenhang betrachten. Wenn alle sich operieren lassen, dann herrscht natürlich ein enormer Druck zur Anpassung." Den fürchten viele. Die neue Welt der käuflichen Schönheit könnte zu einer Diktatur werden. Die TV-Moderatorin und "Emma"-Kolumnistin Lisa Ortgies fragt: "Werde ich weiter moderieren dürfen, wenn die Schwerkraft meine vielfach gefalteten Augenlider endgültig auf Chow-Chow-Niveau gedrückt hat? Oder bin ich dann eine Zumutung für die Zuschauer, die vielleicht kopfschüttelnd vorm Schirm sitzen und aussprechen, was meine Vorgesetzten denken: `So muss man doch heutzutage nicht mehr rumlaufen.`" Die Psychologin Ada Borkenhagen glaubt, dass Jugendliche schon heute unter einem starken Zwang zur Körperoptimierung stehen - bis hin zur Perfektion der Genitalien. Nach ihrer Ansicht wird es einen neuen gesellschaftlichen Druck geben. "Früher wurde sozialer Status über Kleidung ausgedrückt, heute immer stärker über den Körper." Sogar im OP von Professor Wolfgang Gubisch im Stuttgarter Marienhospital ist der neue Trend schon spürbar. Der Nasenformer, der sich mit anderen Schönheitskorrekturen nur beiläufig beschäftigt, findet neuerdings auch Manager in seiner Kundschaft, die sich die Schlupflider richten lassen, weil sie in ihrem Job keine Anzeichen von Müdigkeit oder Verbrauchtheit erkennen lassen dürfen.

Auch sie leiden unter einem Makel - aber nur, weil andere ihn

Quelle: Stern

© Gruner + Jahr

sehen.

Yoram Levy spricht vom "Selfmarketing", das heute notwendig sei; er erzählt von einem israelischen Privatpiloten, der sich mit 61 von ihm liften ließ, nachdem er von Kunden Zweifel daran aufgeschnappt hatte, "ob man mit dem alten Sack noch fliegen kann". Levy straffte ihm Hals und Hängebacken und verwandelte ihn zurück in den schneidigen Buschpiloten, als der er sich fühlte. "Das gesellschaftliche Klima hat sich geändert", stellt auch Dr. Marianne Wolters fest, Spezialistin für unblutiges Faltenbügeln durch Botulinumtoxin-Behandlungen und Hyaluron-Unterspritzung. Eine aparte Frau schwer bestimmbarer Alters, denn auch für sie ist, wie sie mit einem kleinen Lächeln einräumt, Botulinumtoxin das Mittel der Wahl, um Altersspuren zu kaschieren.

Der neue Trend zu Body-Styling und gutem Aussehen spült eine stark anschwellende Patientenzahl in ihre schicke Praxis nahe dem Frankfurter Hauptbahnhof. "Die kleine Veränderung ist gefragt", sagt sie, "und Faltenunterspritzung ist ein relativ komplikationsarmes Gebiet." Am Berliner Kurfürstendamm wie auch in anderen Großstädten wird längst "Botox to go" für die Mittagspause angeboten.

Zwei- bis dreimal pro Jahr muss gespritzt werden, Marianne Wolters` Patienten zahlen für jede Sitzung 300 Euro aufwärts. Unter ihnen sind viele, die auch auf einen psychischen Nebeneffekt des schwachen Nervengiftes setzen. "Sie lassen

sich die Zornesfalten über der Nasenwurzel wegspritzen, die machen ein angestregtes, gestresstes Gesicht, das die Leute nicht mögen. Sie wollen lässiger aussehen und werden dann auch lässiger." EGAL, WELCHE ART VON SCHÖNHEIT jemand kaufen will, er bekommt sie derzeit nur auf dem Basar. Da gibt es neben seriösen Händlern auch jede Menge Geschäftemacher, Marktschreier, Ramschverkäufer und Betrüger. Das beginnt mit angeblichen Wundermitteln gegen Falten oder Cellulite und setzt sich fort bis in die OPs, bei denen gefährliche Scharlatanerie droht. Niemand hindert einen gelernten Hals-Nasen-Ohren-Arzt, Busen mit Silikon aufzupolstern und Bäuche zu straffen.

60 Prozent der Patienten, denen Wolfgang Gubisch die Nase korrigieren muss, sind Opfer verunglückter Schönheitsoperationen.

Und auch Axel-Mario Feller plagt sich jede Woche mit Nachoperationen. "Es kommen Patientinnen zu mir, die schon zahlreiche Operationen hinter sich haben. Mit ihren Jochbeinimplantaten und ihren aufgespritzten Lippen sehen sie aus wie Zombies. Meine Assistentinnen setzen sie in ein Extrazimmer, nicht ins normale Wartezimmer." Nicht weniger tragisch anzusehen waren die Brüste einer Patientin, die sich einer - billigeren - Operation in Tschechien unterzogen hatte: "Eine Brust war nach oben, die andere nach unten gerichtet." Dabei ist die Wahrscheinlichkeit, an einen Dilettanten zu geraten, in Osteuropa nicht nennenswert größer als im Westen. "In

Deutschland wird genauso gefuscht wie in Ungarn oder Polen", sagt der Kölner Jurist Boris Meinecke, der vor allem Opfer ärztlicher Eingriffe oder deren Angehörige vertritt - "nur dass wir im Ausland meist keine haftrechtliche Möglichkeit haben, den Operateur oder seine Einrichtung zur Rechenschaft zu ziehen." Meinecke hatte mit Zahnärzten zu tun, die Facelifts machten und das Wissen dafür nur an Schweineköpfen geübt hatten.

Oder solche, die Brüste operierten, statt Löcher im Zahn zu füllen. In einem Fall hatte ein Mann sich von seinem Hautarzt am Hals Fett absaugen lassen und war ins Koma gefallen. Eine Klientin hatte statt Brüsten "nur noch ein Kraterfeld", bei einer anderen blieb nach einem Face-Lift eine Gesichtshälfte gelähmt. Allein seine Kanzlei vertrat in den vergangenen zehn Jahren Dutzende Angehörige von Patienten, die bei oder infolge einer Schönheits- OP gestorben waren. "Nach Möglichkeit lassen es die Schönheitschirurgen erst gar nicht auf ein Gerichtsverfahren ankommen.

Denn die außergerichtliche Einigung bekommt die Öffentlichkeit nicht mit." "Es gibt in diesem Bereich ein unglaubliches Autodidaktentum", urteilt Gubisch, "viel zu wenig Aus- und Fortbildung und deswegen unheimlich viele Komplikationen." Manche Erscheinungen im Bereich Schönheitsoperationen könne er nur mit einem Wort bezeichnen: "Moderne Straßenräuberei." Jeder approbierte Arzt kann sich Schönheitschirurg nennen, auch wenn er das Fettabsaugen nur in einem Wochenendkurs an toten

Quelle: Stern

© Gruner + Jahr

Schweinen trainiert hat.

Inzwischen gibt es zwar den zertifizierten "Facharzt für plastische und ästhetische Chirurgie" - ein Titel, den man nur nach einer sechsjährigen Ausbildung und mindestens 600 Operationen führen darf. Ärzte mit dieser Qualifikation sind aber nach wie vor in der Minderheit. Längst nicht alle ästhetischen Operationen in Deutschland werden von gut ausgebildeten plastischen Chirurgen durchgeführt oder von HNO-Ärzten und Ärzten für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, die einen Zusatztitel für "Plastische Operationen" erworben haben.

Wer also irgendeine Art von Schönheit kaufen will, der muss sich auf die Regeln des Basars einlassen. Er muss kritisch sein, darf nichts unbesehen glauben. Er muss sicher sein können, dass er sich einem Spezialisten anvertraut, der sich fortbildet, moderne Behandlungstechnik einsetzt und Vertrauen verdient. Nur dann wird gekaufte Schönheit zur Bereicherung werden. Wie bei der Heldin von Benoîte Groult.

"Ich habe es meinetwegen getan, Liebling!

Ich weiß, dass du es nicht so recht verstehen können wirst, wie soll ich es erklären ...? Wir trinken einen herrlichen Wein, das Wetter ist himmlisch, draußen ist Frühling. Ich fühle mich nicht schlecht, im Gegenteil. Ich werde ohne Angst in den Spiegel schauen, wenn wir das Restaurant verlassen; um diese Zeit des fahlen Lichts ist das vor dem Abendessen mühsam aufgetragene Make-up meistens völlig verschmiert und

zu einem schrecklichen Mischmasch aus Knochen und faltiger Haut geworden, die schlaff nach unten sackt. Na ja, genug. Ich weiß, dass mich Überraschungen erwarten, und zwar Überraschungen, die von jetzt an bestimmt angenehm sein werden."

* erschienen im Verlag Droemer Knaur

Kasten:

Die große stern-Umfrage: Was ist schön?

Im Auftrag des stern hat das Meinungsforschungsinstitut Forsa 1005 Männern und Frauen ab 16 Jahren Bilder von verschiedenen Gesichts- und Körperpartien gezeigt. Sie sollten angeben, welche der jeweils sechs Abbildungen sie am schönsten fanden. Das Ergebnis: Immer findet sich ein klarer Favorit, aber es gibt kaum eine Form, die niemand auf Platz 1 sieht.** ** Zu 100 fehlende Prozent = weiß nicht

Augen Die Augen mit der Nummer 5 fanden 39 Prozent der Befragten am schönsten. Auf Platz 2 kam Nummer 2 (24 Prozent), gefolgt von Nummer 3 (22 Prozent) und Nummer 1 (12 Prozent). Immerhin 1 Prozent favorisierte die Nummer 6, Nummer 4 fand niemand am hübschesten

Busen Genau der Hälfte der Befragten gefällt Brust Nummer 3 am besten - wobei der Unterschied zwischen Männern und Frauen gering ist. Die weitere Abfolge:

Nummer 2 (18 Prozent), Nummer 6 (17 Prozent),

Nummer 5 (5 Prozent), Nummer 1 (4 Prozent), Nummer 4 (2 Prozent)

Mund Auch hier hat sich die Hälfte der Befragten für einen Favoriten entschieden: den Mund Nummer 5. 22 Prozent zogen die Nummer 2 allen anderen vor, 12 Prozent fanden die Nummer 1 am schönsten. Jeweils 5 Prozent sprachen sich für die Nummern 3 und 4 aus, 3 Prozent für die Nummer 6

Figur Geschmackssache: 44 Prozent finden den Oberkörper Nummer 6 am schönsten, jeweils 16 Prozent die Nummern 2 und 5, 12 Prozent die Nummer 3.

5 Prozent bevorzugten die Figur Nummer 1, 3 Prozent die Nummer 4

Nase Das Nasen-Ranking: Auf Platz 1 kommt die Nummer 1 (46 Prozent), gefolgt von Nummer 3 (32 Prozent), Nummer 5 (7 Prozent), Nummer 6 (6 Prozent), Nummer 4 (4 Prozent) und Nummer 2 (3 Prozent)

Alle Interviews: Karoline Leyendecker

Hannelore Krystiniak 56 Jahre, Praxismanagerin Facelift mit Lidkorrektur und Halsstraffung "Ich wollte mir ein paar Jahre zurückholen. Wenn ich in letzter Zeit in den Spiegel geschaut habe, war die Differenz zwischen dem ‚inneren Bild‘ von mir und dem, was mich anschaute, immer größer geworden. Ich bin schon zwei Tage nach der OP einkaufen gegangen - mit einem völlig neuen Selbstwertgefühl. Vielleicht lasse ich eines Tages auch meinen Busen straffen, wenn er mal zu weit herunterhängen sollte.

Quelle: Stern

© Gruner + Jahr

Ich würde mir wünschen, dass die Geheimniskrämerei in Deutschland aufhört.

In Amerika gibt man mit seinen Ärzten an, da sind Schönheitsoperationen ein Statussymbol." Nicole Künzel 47 Jahre, Kosmetikerin Busenvergrößerung "Ich hatte nie einen Busen, ‚Mückenstiche‘ haben die anderen Mädchen beim Sport meine Brüste genannt. Mit 30 fing ich an, über eine Brustvergrößerung nachzudenken, aber ich war noch nicht so weit. Erst vor drei Jahren habe ich mir dann Silikonkissen, 245 und 260 Gramm, unter den Muskel legen lassen, gleichzeitig wurde ein Muttermal entfernt. Ich stehe voll und ganz zu meiner OP.

Ich gehe heute selbstbewusst in die Sauna, ich kann endlich schöne Unterwäsche und vor allem Blusen tragen, und auf Bikinifotos finde ich mich umwerfend. Vielleicht lasse ich die Implantate mit 70 wieder rausnehmen. Ich möchte in Würde altern und auch meinem Alter entsprechend aussehen." Nadia Ayche 28 Jahre, Sängerin Zahnsanierung "Heute kann ich wieder mit weit offenem Mund lachen. Auch beim Singen sehen meine Zähne jetzt viel schöner und gepflegter aus. Aber der Aufwand war groß: Ich habe mir zehn neue Inlays und eine Krone aus Keramik machen lassen - statt der alten Amalgam- und Kunststofffüllungen.

Etwa zwölf Monate lang saß ich immer wieder im Zahnlabor. Im Anschluss daran habe ich mir

dann noch die Zähne um acht Nuancen bleichen lassen."

Peter Ziegler 46 Jahre, Friseurmeister Faltenbehandlungen und Lidkorrektur "Ich sah dauernd müde aus, obwohl ich wunderbar ausgeschlafen war. Erst habe ich mir mehrmals Botulinumtoxin verabreichen und außerdem die Nasolabialfalte unterspritzen lassen. Aber an den abgesackten Augenlidern änderte das natürlich nichts. Die hat man mir in einer OP gestrafft und gleichzeitig auch die Brauen angehoben.

In den ersten Wochen hatte mein Freund Probleme mit den ‚neuen Augen‘, aber das hat sich gegeben.

Ich will mein frisches, junges Aussehen mehr betonen, ich benutze auch hochwertige Cremes.

Früher wurden nur Frauen von Schönheitsidealen ‚gebeutelt‘, heute sind auch Männer gefordert."

Antje Meyer 35 Jahre, Kosmetikerin "Ich habe mich zu der Frau gemacht, die ich immer sein wollte. Seit der Pubertät habe ich furchtbar unter meiner Figur gelitten:

Oben war ich schmal, Größe 34, nach unten hin wurde ich immer breiter, trug Größe 44.

Vor sieben Jahren hatte ich dann meine erste Schönheits-OP: Ich habe mir Fett an den Beinen absaugen lassen. Vor zwei Jahren kam der Po dran. Mir war

immer klar: Aus einem Elefanten macht man keine Gazelle. Aber die OPs haben mich auch motiviert, abzunehmen und Sport zu treiben. Heute trage ich Bikinis, gehe mit den Kindern schwimmen und verlasse Räume nicht mehr rückwärts. Früher wollte ich einfach nicht, dass mich jemand von hinten sieht."

Sabine Rodday 39 Jahre, Technische Zeichnerin Haare weglassen "Irgendwann war ich das Rasieren der Bikinizone einfach leid. Vor 20 Jahren habe ich damit begonnen, weil die Schambehaarung dunkel und üppig über den Slip hinauswuchs. Inzwischen habe ich alles ausprobiert: nass rasieren, trocken rasieren, Enthaarungscremes, epilieren und Wachs. Im Gegensatz zu all den Methoden ist Lasern dauerhaft. Als ich davon hörte, hat es mich erst mal Überwindung gekostet, meinen Hautarzt anzusprechen, dann haben mich die Kosten von rund 1000 Euro für die fünf Sitzungen noch zwei Jahre abgehalten. Aber jetzt habe ich mit der Behandlung begonnen, die ersten Stellen sind schon kahl."

Bestseller-Autorin Benoîte Groult

Schöner leben Mehr Küsse, bessere Noten, höheres Gehalt

Body-Building Kampf gegen Würstelzonen und Rettungsringe

Statussymbol Körper "So muss man doch heutzutage nicht mehr rumlaufen"

Quelle: Stern

© Gruner + Jahr

briefe

Original und Kopie

Bei Menschen, die durch einen Unfall entstellt sind, finde ich eine Schönheitsoperation in Ordnung. Sonst gilt: Alle Menschen werden als Original geboren, aber die meisten sterben als Kopie. Jörg Sallach Meinigen

Große und kleine Leiden "Die zweite Chance" - stern- Serie über die Möglichkeiten der Schönheitschirurgie stern Nr. 36/2006 Glücklicherweise, dessen größte Sorge darin besteht, ob Nase, Busen oder Po dem gängigen Schönheitsideal entsprechen. Oder, um es mit Schopenhauer zu sagen: "Große Leiden machen alle kleineren gänzlich unfühlerbar. Und umgekehrt, bei Abwesenheit großer Leiden quälen und verstimmen uns selbst die kleinsten Unannehmlichkeiten." Elke Balhaus-Beiderwellen Emlichheim

Kein gesunder Körper ist falsch. Falsch ist nur unser Wertesystem. Wenn Toleranz, Individualität, Aufgeschlossenheit und Freundlichkeit auch nur halb so viel zählen würden wie ein makelloses Ohr, gäbe es viel weniger ästhetische Chirurgen. Lisa Damm Mons en Baroeul/Frankreich

Ein Hoch auf die Schönheitschirurgen, die uns mit ihrer Selbstlosigkeit vor schweren Depressionen bewahren. Es spricht kaum für den geistigen Entwicklungsstand einer Gesellschaft, wenn man Selbstwertgefühl durch aufgespritzte Lippen und falsche Brüste beziehen muss. Zu dumm, dass man Intelligenz noch nicht für ein paar tausend Euro kaufen kann, denn die haben einige wohl dringend nötig.

Inga Schürmann Rastede

Warum können wir uns nicht damit abfinden, wie uns die Natur erschaffen hat? Andreas Albrecht München

Was ist das für eine absurde Gesellschaft, in der wir leben: Während die einen Tag für Tag überlegen müssen, wie sie sich und ihre Kinder durchs Leben bringen, investieren die anderen immense Summen dafür, einem vor allem von den Medien propagierten Schönheitsideal zu entsprechen.

Ute Gubick Wilkau-Haßlau

Sie erwähnen nicht, dass wohl nur reiche Menschen diese zweite Chance haben.

Sabina Aber Witten